

geres Interesse zu bewirken hoffen. Der Dichter des Trauerspiels konnte natürlich nicht Gebrauch von einer Antonina machen, wie sie die Geschichte giebt. Sein Belisar ward daher mit einer Antonina verbunden, welche ihn, den heimkehrenden Sieger, nur darum haßt, weil er, von einem Traum und dessen Deutung irregeleitet, die Gefühle des Vaters den Pflichten des Bürgers opferte, den erstgeborenen Sohn aus ihren Armen stehlen ließ und zu morden befahl. Er ward aber nicht gemordet. Der Sklave, der es thun sollte, hatte grausames Mitleiden mit ihm. Er setzte ihn aus und Corsaren erhlelten dem Knaben das Leben. Als Alamir ward er vom Vater besiegt, gefangen, ihm zum Trost, zur Rache späterhin verpflichtet, ohne daß sie sich eher, bis in dem Augenblicke erkennen, wo Alamir den geblendeten Greis rächen will. Antonina hat das Geschick ihres geraubten Sohnes kurz vor der Heimkehr des Gemahls aus Afrika von dem Sklaven erfahren, der ihn ausgeföhrt hatte und es ihr auf dem Sterbebette gestand. So empfängt sie den Belisar, wie Clytemnestra den Agamemnon mit Rache im Herzen, und bietet, nur viel räckischer, seinen Feinden am Hofe die Hand, ihn als Hochverräther zu stürzen. Was in der Geschichte also gegen dreißig Jahre später folgte, antickipirte der Dichter gleich hier, eine Freiheit,

die, weil sie ihm zu seinem Zwecke förderlich ist, kein Kunstrichter zur Last legen wird. Wie der Dichter nun die Sage, die Behauptung späterer Schriftsteller vom Blenden der Augen des Feldherrn benutzte, bald die erschütterndsten, bald die zum innigsten Mitleid aufregenden Situationen herbeizuföhren; wie er den gestürzten Belisar sein Schicksal tragen, ihn als Sieger sterben läßt, nachdem er seinen dem Vaterlande vermeintlich hingeopferten Sohn wieder erkannt, die Feinde des Vaterlands geschlagen hatte, und beim Kaiser gerechtfertigt war, soll hier, den Genuß nicht zu kürzen, welchen die Darstellung gewährt, nicht berührt werden. Wir wollten ja nur andeuten, wie dieser Belisar sich zu dem in der Geschichte verhält. *r.

B e m e r k u n g .

Um Mißverständnissen zu begegnen, ist in Bezug auf den Aufsatz im gestrigen Tageblatte: „Tausend Stück Louisd'or sind zu verdienen,“ noch zu bemerken, daß derselbe sich auf einen andern Aufsatz in der Leipziger Literaturzeitung Nr. 203, S. 1617, bezieht. Wer sich also von dem eigentlichen Zusammenhang der Sache genauer unterrichten will, beliebe diesen Aufsatz zu vergleichen.

Redakteur und Verleger: Dr. X. B. K.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Theateranzeige. Heute, den 1sten October: Preziosa, Schauspiel mit Gesang und Tanz, von Wolff. Musik, von K. M. v. Weber.

Auf vielfältige Anfragen dient zur Nachricht, daß die Oper: Oberon, von Weber, Donnerstag, den 4. October angeföhrt ist, und Billets hierzu von heute an zu kaufen sind.

Literarische Anzeige. So eben ist in der Taubert'schen Buchhandlung (Neuer Neumarkt Nr. 15) erschienen:

Das Geheimniß über die Frauen zu triumphiren, nebst einem Anhange über die Zeichen, welche